

UNIVERSITY COLLEGE LONDON

University of London

EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS

For the following qualifications :-

B. A.

German C301: Modern German Language

COURSE CODE : **GERMC301**

UNIT VALUE : **0.50**

DATE : **08-MAY-02**

TIME : **10.00**

TIME ALLOWED : **3 hours**

02-C0604-3-60

© 2002 *University of London*

TURN OVER

GERMC301

MODERN GERMAN LANGUAGE

Time allowed: THREE hours.

Attempt all THREE passages.

Figures in square brackets indicate relative weighting.

Use a **separate sheet for each passage.**

Translate into German:

1. Since I am now recalling that period in my life following the Mannering case, it is perhaps worth mentioning here my unexpected reunion with Colonel Chamberlain after all those years. It is perhaps surprising, given the role he played at such a pivotal juncture in my childhood, that we had not kept in closer contact. But for whatever reason, we had failed to do so, and when I did meet him again — it was quite by chance.

I was standing in a bookshop on the Charing Cross Road one rainy afternoon, examining an illustrated edition of *Ivanhoe*. I had been aware for some time of someone standing close behind me, and assuming he was wishing access to that part of the shelf, had moved aside. But then when the person continued to loiter around me, I finally turned.

I recognised the colonel immediately, for his physical features had hardly changed. However, through adult eyes, he appeared to me shabbier than the figure from my boyhood. He was standing there in a mackintosh, regarding me shyly, and only when I exclaimed: 'Ah, Colonel!' did he smile and hold out his hand.

'How are you, my boy? I was sure it was you. My goodness!'

Although tears had appeared in his eyes, his manner remained awkward, as though he were afraid I might be annoyed at this reminder of the past.

[50]

Kazuo Ishiguro, *When We Were Orphans* (2000)

TURN OVER

Translate into English:

2. Aus der Münchner Zeit nach 1933 ist mir kaum etwas anderes erinnerlich als die Umzüge und Paraden, zu denen es offenbar immer einen Anlaß gegeben hat. Es war, als entfalte sich unmittelbar vor den Augen der Zuschauer eine neue Menschenart nach der andern. Gleichermaßen erfüllt von Bewunderung, Zorn, Sehnsucht und Ekel, habe ich zunächst als Kind und dann als Heranwachsender stumm in der je nachdem jubelnden oder von Ehrfurcht ergriffenen Menge gestanden und meine Unzugehörigkeit als eine Schande empfunden. Zu Hause haben die Eltern in meiner Gegenwart nicht oder nur andeutungsweise über die neue Zeit gesprochen. Krampfhaft haben wir uns alle bemüht, den Anschein der Normalität aufrechtzuerhalten, auch nachdem der Vater die Geschäftsleitung seiner vor einem Jahr erst eröffneten Galerie an einen arischen Partner hatte übergeben müssen. Weiterhin machte ich unter Aufsicht der Mutter meine Schularbeiten, und worüber wir nicht reden konnten, darüber schwiegen wir eben. So hat man sich auch in der Verwandtschaft weitgehend ausgeschwiegen über die Gründe, aus denen sich meine Großmutter Lily Lanzberg das Leben genommen hat: die Hinterbliebenen kamen einfach irgendwie überein, daß sie zuletzt nicht mehr ganz bei Trost gewesen sei.

[25]

W G Sebald, *Die Ausgewanderten* (1994)

CONTINUED

3. 'Ich komme mit meiner Mutter überhaupt nicht zurecht' ist ein Standardsatz der Gegenwart. Er basiert auf der Übereinkunft, dass Mütter generell heikel und gefährlich für die Seele ihrer Kinder, heutzutage jedoch neurotischer, gebieterischer, possessiver sind denn je. Sie treiben Töchter in die Magersucht, Söhne in die Langzeitpubertät, sie stiften Unglück im Leben ihrer Kinder, wie und wo sie können. Folgt man den Klagen und Anklagen erwachsener Kinder, die heute um die 40 oder so Jahre alt sind und wirtschaftlich wie seelisch auf eigenen Füßen stehen sollten, scheint sich der beschädigende Aktionsradius der Mütter ins Unendliche ausgeweitet zu haben. Das sinkende Image der Mütter scheint in umgekehrt proportionalem Verhältnis zu ihrer steigenden Beanspruchung zu stehen. Fontanes *Effi Briest* markiert die Halbzeit dieser Entwicklung, Jelineks *Klavierspielerin* den Endpunkt. Die heutige Dämonisierung der Mütter ist aber nicht nur ein wenig lächerlich, sie ist auch reichlich fragwürdig. Es fragt sich nämlich, warum die Mütter Zorn und Verachtung, warum sie so viel Skepsis auf sich laden, anstatt, was ja auch denkbar wäre, Mitgefühl und Anerkennung dafür zu ernten, dass sie die Restbestände der Familie durch die Historie schleppen. Eine Aufgabe, die ja zuguterletzt an ihnen hängengeblieben ist.

[25]

Ursula März, 'Wir alten Kinder von Frau Briest' (1998)

END OF PAPER